



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 144 (1933)

194 (27.4.1933) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-374147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-374147)

Die Stadtseite

Professor Weindel †

Am 21. April starb Professor i. H. Robert Weindel. Der bekannte und beliebte Lehrer wurde seinen Wünschen entsprechend am 26. April in aller Eile beigesetzt. Am 5. Mai 1868 zu Bensbad, Amt Kellheim, geboren, bestand der Helmholtzpremierpremier im Juli 1884 das Abiturientenexamen am Gymnasium zu Ludwigsweilerhof. Er studierte dann in Heidelberg Klassische Philologie. Nach seiner Praktikantenschaft (1889-1890), in der er in den Gymnasien von Bad, Baden-Baden und Mannheim unterrichtete, wurde er zum Professor am Realgymnasium in Bensbad ernannt. Im Herbst 1893 kam er an das Realgymnasium in Mannheim. Hier wirkte er über 20 Jahre, bis Krankheit ihn zwang, in den Ruhestand zu treten.

Professor Weindel besaß ein außerordentlich gutes Gedächtnis, das ihn auch befähigte, eine Reihe von Sprachen vollkommen zu beherrschen. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich der griechischen Sprache und Wissenschaft. Als in die letzten Monate vor seinem Tode trieb er noch italienische und spanische Sprachstudien. Die erfolgreiche pädagogische Tätigkeit des kenntnisreichen Mannes war der Ausfluß seines Fleißes und vor allem seines immer gegen Interesse für Wohl und Fortkommen seiner Schüler. Die älteren Lehrer des Realgymnasiums finden gerne an den immer freundlichen und humorvollen Kollegen. Seine zahlreichen Schüler bringen in Liebe an ihm und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Professor Weindel hinterläßt mit der treulichsten Lebensgefährtin, die ihn aufopfernd pflegte, zwei Söhne, von denen der eine, Regierungsbaumeister Weindel als Referent an der Gewerkschaft für tätig ist, während der andere, Dr. Kurt Weindel, ebenfalls in Mannheim seinen Beruf als Rechtsanwalt ausübt.

* Das Festabzeichen für den Tag der nationalen Arbeit konnte und technischen Schwierigkeiten nicht für das ganze Reich einheitlich hergestellt werden. Es liegt alle in den einzelnen Gewerken verschieden aus, für das Land Baden gilt ein Festabzeichen, das genau die Größe eines Pfennigstückes hat, aus Papier hergestellt ist und auf goldenem Untergrund außer dem NSDAP-Beizeichen und dem Datum des 1. Mai die Aufschrift trägt „Tag der nationalen Arbeit“.

Carl Neumann-Hoditz 70 Jahre

Mit dem morgigen Tage tritt das ehemalige Mitglied des Mannheimer Nationaltheaters, Carl Neumann-Hoditz, ins hundertste Alter. Vannisch war der Monat April, in dem er im Jahre 1869 geboren wurde, waren seine frühen Schicksale. Er stammt aus einer tüchtigen Handwerkerfamilie. In die wandte er sich dem Kaufmannsberufe zu, bis er, einem inneren Drang folgend, 1887 ohne besondere förmliche Vorbereitung zur Bühne ging. Als er bereits auf Wiesbadenbahnen sein Talent erprobt hatte, geleitete er sich einer kleinen Wandertruppe zu, die durch seine tüchtigen Leistungen einzig den Theatersparten zog. Da ging denn die Meile durch allerlei Städte, Städtchen und Dörfer. Oft mußte die Bühne bereits nach der Vorstellung wieder abmontiert werden, weil schon am nächsten Abend die Vorstellung an einem anderen Orte stattfand.

So hat denn Neumann-Hoditz die Freise des lahrenden Komödiantenlebens wie viele andere Reizende kennen gelernt. Da kam im Dreifacherjahr 1888 die Wendung. Zum ersten Mal wurde er einem festen Ensemble einbezogen, am Berliner Stadttheater, das er bald darauf mit dem bürgerlichen Schauspielensemble verließ. Von da führte ihn sein Weg ans Theater Stadttheater, dann dessen Brand im Jahre 1890 er engagiertlos wurde. Eine Waisaktion in Polen rettete ihn fürs erste. Dann kam er an das Deutsche Theater in St. Petersburg, wo er vor allem bei einem Gastspiel von Josef Kautz mitwirkte. Ueber zwei Ensembles in Mainz, unterbrochen durch ein Jahr in Wiesbaden, kam er dann an das Stadttheater in Köln, wo er von 1897 bis 1900 wirkte. Die Theaterdirektion der rheinischen Metropole veranlaßte ihn, eheinstweilen nach Mannheim zu gehen, wo Intendant Dr. August Bollermann ihn zunächst als Nachfolger für Hans Godes in Aussicht genommen hatte. Da aber Godes nach seinem Brautjahr in Berlin wieder sein eigenes Hausjahr in Mannheim wurde, konnte Neumann-Hoditz als Charakter- und Charakteristiker sich alsbald an die Stelle im Ensemble stellen, die er Jahrzehnte hindurch mit gleichem Erfolge bekleidete.

Der Chronist des Mannheimer Theaters, Graf Leopold Stoll, nennt ihn einen Spezialisten für die Darstellung von Genialität und Hochgefühl. Mehr als 400 Mal ist Neumann-Hoditz in Mannheim und im Umkreis unserer Stadt aufgetreten. Ueber 1000 verschiedene Rollen hat er hier gespielt. Als er im Juni des Jahres 1928 in einer Pannungsrollen Aufführung des guten alten Theaterstücks „Holenanns Föchter“ vom Mannheimer Nationaltheater Mitglied nahm, feierte er zugleich sein 60. Bühnenjubiläum. Ueber 600 Mal fand er während dieser vier Jahrzehnte auf der Bühne; mehr als 2000 Rollen hat er gespielt. Seit 1906 hatte Neumann-Hoditz auch mit besonderem Erfolge die Spielleitung der Operette und später des Lustspiels und Schwanks. Von den vielen Rollen, die er in dem Vierlethundert seiner Mannheimer

Tätigkeit spielte und die vom Stodhaber bis zum Heldentypus, vom ersten Charakteristiker bis zum Pöbel- und Operettenkomiker reichten, nannten die Theaterzeitschriften seinen Namen sowohl im klassischen Schauspiel als auch im Gebrauchsdrama, im Schwank und auf der Operettenbühne.

Die gute handliche Theaterfuch, die im 19. Jahrhundert den deutschen Schauspielersstand auf eine besondere Höhe emporführte, hatte in Neumann-Hoditz einen ihrer würdigsten Vertreter. Sein unverwund-



lüber Humor bewies ihm zugleich auch die Größe zu einer anderen Tätigkeit, die er im Laufe der Zeit immer mehr ausübte und die ihn bis zum heutigen Tage immer wieder in der Volkstreu seines Künstleriums zeigt: Er bildete sich zum Vortragsmelker von besonderen Stücken aus. Viele Vereine haben ihn in dieser Tätigkeit immer wieder in ihrer Mitte gesehen. Während des Krieges hat er bei vielen Veranstaltungspunkten für Bewandete mitgewirkt und die Mannheimer Söhle bildeten stets den Rahmen für sein immer wieder jubelnd begrüßtes Auftreten. Als er vor einem halben Jahrzehnte die Mannheimer Bühne verließ, da fand auch sein weiteres Leben unter dem Motto: Wer raucht, der raucht! Carl Neumann-Hoditz hat es durch seinen Humor und seine gemächliche Art verstanden, sich auch außerhalb des Theaters, in dessen Rahmen er inszwischen auch als treuer Helfer erweisen war, im Bewußtsein der Mannheimer Theaterfreunde zu erhalten.

Der Kreis seiner Verehrer ist nicht kleiner geworden. Sie werden ihm auch an seinem morgigen Ehrenfest viele Beweise der Dankbarkeit darbringen. Wenn wir und den Gratulanten zugleich, so geschieht es in dem Bewußtsein, daß Carl Neumann-Hoditz wie viele andere aus seiner schließlichen Heimat bei uns am Rhein seit Jahrzehnten eine zweite Heimat gefunden hat. Unserer Stadt ist der Jubilar bis zu diesem Tage treu geblieben. Die Glückwünsche, die ihm zum Eintritt in sein achtzigstes Lebensjahr dargebracht werden, mögen deshalb unter dem Motto zusammengefaßt sein: Treue um Treue!

Eine Stunde bei den Philharmonikern

Die beiden Orchester, die sich gestern abend einen großen Triumph in Mannheim erpielten, die Berliner Philharmoniker und das Nationaltheater-Orchester, fanden sich nach dem Konzert im Hofgarten zu einem gemütlichen Gedankenaustausch zusammen. Leider mußte infolge der Straßensperre seiner Konzerttournee Herr Dr. Fritschwanger von einer Teilnahme an dem Abend absehen. Mit launigen Worten konnte der Vorsitzende des Orchesterkreises, Herr Sander, die Gesandte des Abends, die Herren Dr. Kautner und Beutinger vom Kuratorium des Nationaltheaters, ersten Bürgermeister Wolf und Polizeipräsidenten Joseph befragen. Ihm erwiderte für die Berliner Gäste Herr Wolf, der besonders die freundliche Aufnahme und die kollegiale Zusammenarbeit in Mannheim lobte. Wahre Hochzeiten antworteten dann die launigen Vorträge des Hofkapitels Neumann-Hoditz, während die entscheidende Suite für vier Kontrabässe den Mannheimer Musikern eine besondere Lieberachtung brachte. Ein Mitglied des Philharmonischen Orchesters hat diesen musikalischen Ehrentag nach Manier der Hofkapelle geschrieben und damit in eleganter Weise gezeigt, welche musikalischen Wirkungen gerade aus dem Kontrabass erzielt werden können. Gefallen konnte unter den vier Sätzen besonders das Rondo und die Quodlibet. In einem Weistext begrüßte ein Mannheimer Musik- und Bildenarrat, das in kleinerem Kreis schon manchmal zur Erhellung beherzogen hat. Als Dirigent dieses Quartetts und als „Professor Steinach“ holt sich zum Schluß Herr Stein kamp freudigen Beifall, der Beweis dafür sein mag, daß die Berliner Philharmoniker schöne Erinnerungen mit nach Hause nehmen werden. Als Zeichen der Verbundenheit wurde ihnen eine Ehrenaufnahme von der gemeinsamen Generalprobe überreicht, die die vielgerühmten Herren an die rechte Station in Mannheim erinnern mag.

* Bund deutscher Hirnverleser Deleger e. B. Sitz München. Die nationale Erhebung hat auch in den Reihen von Kriegerverbänden notwendige Veränderungen gebracht. Irrige Meinungen veranlassen zu der Erklärung, daß der Bund deutscher Hirnverleser Krieges e. B. nach wie vor die Vertretung seiner Mitglieder gegenüber den Versorgungsgerichten, Versorgungsämtern und sonstigen Behörden ausübt.

Eckstein No 5

mit der neuen Bildersammlung



Der künstlerische Tanz
 von Original-Photos berühmter Künstler, wie
 Anna Pawlowa · Mary Wigman · Argentina usw.

Tanzbilder-Album Mk 1.- in jedem Spezialgeschäft.

Vom Kaiserhof in das Armenhaus

Die einzige Kampfliegerin der Welt gestorben — Die Ballade eines russischen Frauenlebens — Fürstin Eugenie

Am Nachmittag des 21. April 1918 hatten Olga-Blätter über die Strafen Berlin: auf dem Flughafen Johannistal in ein Wright-Doppeldecker abgehurt; der berühmte Weltkriegsflieger Wladimir Abramowitsch wurde tot unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen, seine Begleiterin, die russische Fürstin Eugenie Tschakowoff, kam mit schweren Verletzungen davon.

Auf dem Flughafen Johannistal, dieser historischen Stätte besitzender Flieger, auf der schon so viele Flieger ihre Pioniertätigkeit mit dem Tode bezahleten, mürhen, herricht unbeschreibliche Aufregung. Aus den niedrigen Holzbohlen klangen die Klänge nach der Kriegerhose der des Fluges, jenem Winkel, der schon längst in Fliegerkreisen als heilig gehalten verachtet ist. Ein Krankenauto rollt über den Platz und führt die Fürstin, die außer ständigen Verletzungen auch mehrere schwere Verletzungen aufweist, in das nächste Krankenhaus.

Als die Fürstin dort wieder das Bewußtsein erlangt, als die Erinnerung an den Abflug zurückkehrt, da kriecht sie in hallöses Weinen aus. Ihr Freund und Bekannter Abramowitsch ist tot, abgehurt durch eine unglückliche Verletzung während des Fluges in die kurze Fahrt, verlor sich der Stenochirurg in einem ihrer Kleidungsstücke, in 8 Meter Höhe rückt die Maschine an, ohne daß Abramowitsch noch retten einzusetzen kann und begräbt beide Insassen unter sich. Der Freund, der den ersten Versuch Berlin-Petersburg zusammen mit Regierungsbeamter Oadhabler durchgeföhrt hat, findet dabei den Tod.

Im Sommer 1912 ist Eugenie Tschakowoff aus Petersburg nach Deutschland gekommen, um in Johannistal bei ihrem Landsmann Abramowitsch auf Wright-Doppeldecker zu fliegen.

Am 16. August 1912 kann sie bereits ihre Führerprüfung machen und das Pilotenzeugnis für Zweifelder Nr. 274 erwerben.

Aus Lehrer und Schülerin sind inzwischen Freunde geworden. In allen Fliegerveranstaltungen in Deutschland nehmen sie gemeinsam teil, und nun muß diese Freundschaft ein solches Ende nehmen! Die Fürstin kann den Traum darüber lange nicht vergessen. Nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus bleibt sie nur noch kurze Zeit in Deutschland und kehrt Ende 1913 wieder nach Petersburg zurück.

Am 11. April 1918, sofort bei Kriegsbeginn, hat sich die Fürstin Eugenie unter Ausnutzung ihrer Beziehungen zum russischen Hof als Freiwillige bei der russischen Fliegertruppe gemeldet. Zunächst abgibt man dort, eine Frau in deren Weiden aufzunehmen, eine Fliegerin in die aktive Truppe einzustellen. Eine Audienz, ein Nachwort des Jeters bringt ihr schließlich die Erlaubnis ihres Wunschens. Sogar das Erlaubnis der Offizierskammer wird ihr — als einziger Frau im ganzen russischen Militärwesen — durch allerhöchsten Maß genehmigt, und nach einigen Wochen teilt der „Leutnant“ Eugenie Tschakowoff als Feldpilot nach der gallischen Front.

Sie sei der Fliegertruppe im sich die Fürstin durch eine ganze Anzahl von schwerigen Verletzungen abgibt.

Die Verletzungen sind ihres Todes voll, und nach den Rängen im Vordere erhält Eugenie sogar vom Geschichtsmannierenden das St. Andreas-Kreuz. Schließlich wird das Flugzeug der Fürstin durch Erbschwerer der Vordere auf einer Notlandung hinter den russischen Vorden gesunken, im unangewiesenen Gelände überfliegt sich dabei die Maschine und die Fürstin muß mit schweren Verletzungen in ein Feldlazarett überführt werden.

Der „Leutnant“ Eugenie Tschakowoff ist nach der Entlassung aus dem Lazarett nicht mehr selbständig. Sie kehrt zu ihren Angehörigen nach Petersburg zurück, wird bei den Hofflichkeiten als

Senation bewundert und kann sich dem Andrang ihrer Verehrer kaum entziehen.

Da bricht die Revolution aus. Zusammen mit anderen Mitgliedern der russischen Aristokratie wird auch die Fürstin verhaftet und von einem Tribunal zum Tode verurteilt. Mit Hilfe treuer Diener gelangt ihr die Flucht aus dem Gefängnis; doch sie kommt nicht weit. Vor aller Mittel greift man sie wenige Wochen später wieder auf und zum zweiten Male lautet das Urteil des Revolutionsgerichts: Tod durch Erschießen. Es erscheint sehr als Wunder, daß der Flucht aus dem zweiten Male die Flucht fast vor Vollziehung des Urteils wieder gelingt, und als man sie schließlich zum dritten Male verhaftet und vor ein Gericht stellen will, da gelangt es ihr unterwegs, aus dem Transportzug zu entweichen

raschend zusammenzuführen. Als der Flieger an einem grauen Aprilmorgen des Jahres 1919 die überfüllte Untergrundbahn verläßt und er eingekleidet in die Menge, die vor ihm stehenden wartet, da bricht plötzlich sein Verstoß — vor ihm steht die Fürstin Eugenie.

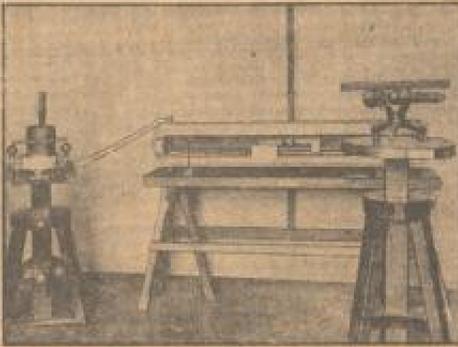
Wochen später sind die Beiden ein Paar. Nach der Hochzeit übernimmt sie die Vertretung einer Automobilfirma im Hotel Köln und hat, dank ihrer geschäftlichen Tatkraft, außerordentlich gute Erfolge. Nach einigen Jahren glücklicher Ehe wird Eugenie von ihrer Firma nach Italien geschickt. Zwischen den Warten tritt eine Entfremdung ein, die Ehe wird gelassen, von der Fürstin Tschakowoff hört man jahrelang nichts mehr.

In einem Dörfchen in Südfrankreich wird aus dem Armenhaus ein einfacher Zög herausgetragen:

Zwei Deutsche erfanden den elektromagnetischen Telegraphen



Die Göttinger Gelehrten Friedrich Gauß (links) und Wilhelm Weber



Der erste elektromagnetische Telegraph, der im April 1833 in Göttingen konstruiert wurde

und unter unsehligen Mühen und Entbehrungen erreicht sie schließlich die rettende sinnliche Grenze.

In Deutschland hat einer ihrer Vorkriegskamraden, ein deutscher Flieger und Seoffizier, die schöne und interessante Eugenie trotz der langen Kriegsjahre nicht vergessen können.

Als Deutschland mit Rußland Frieden schließt, da sieht er keine Mühe, die unversehrte Fürstin im ganzen russischen Reich suchen zu lassen. Alle deutschen Konsulate macht er mobil, das schwedische Botschafteramt in allen Teilen des Reiches die Suche nach ihr aufzunehmen. Doch vergebens. Die Fürstin ist und bleibt verstorben.

Auch da, als er alle Hoffnung auf ein Wiedersehen längst begraben hat, da soll ein wunderbares Schicksal die Beiden doch noch über-

Ein Priester gibt ihm das letzte Geleit, eine Glocke lautet von der nahen Friedhofskapelle. Wieder ist es ein grauer Apriltag, an dem man die einst so geliebte Eugenie, die einzige Kampfliegerin des Weltkrieges, zu Grabe trägt.

Zwei, drei Leute — Insassen des Armenhauses — folgen dem armenlichen Sarg; auf der Dorfstraße ziehen die Bauern den Herd und die kleinen Kinder belächeln sich, als der Sarg zum nahen Friedhof fährt.

Erschütterndes Ende einer Frau, die einst eine ganze Welt als tapferste Kampfliegerin in Erinnerung brachte. Erschütternd und voll von Wundern zugleich dieser Weg, der von den Höhen und dem Wagnis des Jorenhofes seinen Ausgang nahm und schließlich in einem elenden Kneiphaus endete.

Die Heroin-Fabrikanten von Stambul

In den letzten Tagen ist der Polizei Kommandant im Verein mit der Zollfahndungsstelle die Entdeckung des größten Heroinfabrikationsbetriebs gemacht, von dem die Welt bisher Kenntnis bekommen hat. Wie die Ueberrumpelung dieser Bande, in der heute stehen, die in den ersten Stambulischen Gesellschaftsdirektion zu Dama waren, gelungen ist, das ließ sich wie der spanische Kriminalroman. Schon seit Jahren war es allgemein bekannt, daß in Stambul legendäre riesige Organisation zur Herstellung und zum Vertrieb von Heroin betrieben wurde. Wie aber konnte man an die Bande, wie an die Orte herankommen, wo die großen Mengen Heroin hergestellt

wurden. Wohl gelang es einzelne der Schmutzler zu fassen, aber das traf nicht die Organisation. So wurde vor Jahresfrist ein Detektivrichter, der sich angeblich mit Produktionsexport befaßte, überführt, daß er an eine postlagernde Destilliererei in Wien dauernd Pakete von kleinen Portionen schickte, wobei er in einer sehr geschickt in der Mitte des Paketes eingeschalteten russischen Knospung stets ein beträchtliches Quantum des Gifts einschloß. Fast ein Jahr hat dieser Schmutzler im Gefängnis gesessen, und doch hat er keine Quelle nicht verraten. Dauernde Beobachtung der Verdächtigen ergab schließlich die Gewißheit, daß sie sich regelmäßig im größten Hotel Stambuls, dem Taksim-Hotel, trafen. Dort war schon bekannt, daß es sich um hochgehende Kreise, wenigstens teilweise, handeln mußte. Auf diese Gewißheit baute dann ein höherer Beamter der Zollfahndungsstelle seinen Plan der Ueberrumpelung. Er hat sehr lange in den Vereinigten Staaten gelebt und spricht daher einwandfrei das Englisch der Amerikaner.

Der Beamte ließ unter der Hand verbreiten, daß ein amerikanischer Millionär in den nächsten Tagen ein geschäftliches Zwecken in Stambul eintreffen würde. Dann fuhr er unauffällig nach Adrianopel, verwandelte sich dort auch äußerlich in den „reinen Amerikaner“, und so kehrte er mit dem Simpson-Express, in dem er ein ganzes Klotz erster Klasse für sich allein befaßt hatte, nach Stambul zurück. Am Bahnhof land er gleich den Fremdenführer und

Man verständigte nun sofort die Polizei, die alle erdenklichen Schritte unternahm, um eine Spur des auf so wertwürdige Weise verschwundenen zu finden. Aber bisher ist es ihr nicht gelungen, auch nur die geringsten Anhaltspunkte zu finden.

Mr. Freeman ist ein sehr angesehener Mann, der an dem Tage seines Verschwindens ziemlich viel Geld bei sich hatte, das er für die bevorstehende Reisebestellung verwenden wollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist. Die diplomatische Braut ist vor Aufregung krank geworden, und ihr Zustand gibt zu Befürchtungen Anlaß.

Wie die britische Armee Geländesport betreibt



Der Waisprung über Wasserball wird gelübt, wie man sieht, mit wechselndem Glück

Der verschwundene Bräutigam

In London ereignete es sich kürzlich, daß eine Braut an ihrem Hochzeitstage plötzlich auf einer halben Meile verschwand und bis heute noch kein Lebenszeichen gegeben hat. Die ganze Geschichte ist um so mysteriöser, da die Braut, die auch sehr gutes Gesellschaftsleben hatte und ihren Verlobten sehr liebte, noch einige Stunden vor dem Zeitpunkt, auf den die Trauungszeremonie festgesetzt war, mit einem Besuch auf einem Bahnhof gesehen worden ist. Zehner fehlt von ihr jede Spur.

Nach an ähnlicher Zeit erkrankte sich in Boston ein ähnlicher Fall. Nur handelte es sich diesmal um den Bräutigam, der verschwunden ist. Vor kurzem erschien auf dem Standesamt Mr. Edgar Robert Freeman, ein Mann von 40 Jahren, der angab, daß er Verlobungsbesuch bei der Braut habe, zu heiraten. Er erlegte auch die Beweise, die man von ihm verlangte. Die Braut, eine Witwe von 42 Jahren, die in Bristol wohnt, befindet sich in guten Verhältnissen und hatte für die Hochzeitfeier schon große Vorbereitungen getroffen. Sie hatte sich auch eine reichhaltige Aussteuer angeschafft, und die beiden hatten beschlossen, eine Hochzeitsreise nach Italien zu unternehmen.

Am Tage der Hochzeit sollte im Hause der Braut ein Bankausfall sein.

worauf sich die Trauungen, ein Kaufmann und ein Notar eingeladen waren. Der Tag der feierlichen Zeremonie war gekommen. Die Dienerschaft hatte zum Lunch gedeckt, und der Bräutigam war mit den beiden Trauungen erschienen. Wie man sich zu Tisch setzte, sagte Mr. Freeman, daß er sich vorher noch schnell räkellieren möchte, da er vergessen habe, dies zu tun und — wie er scherzhaft meinte — nicht mit einem Kolporteur zur Zeremonie kommen wollte. Trotz des Protestes der Braut und der beiden anderen Herren ließ sich Freeman nicht zurückhalten und ging fort. Die kleine Hochzeitsgesellschaft wartete und wartete, aber der Bräutigam kam nicht wieder. Sehr befohlen ging nun einer der Trauungen zum Notar, um sich nach dem Verbleib Freemans zu erkundigen. Der Notar konnte keine Beweise erbringen, doch, daß Freeman nicht im Geschäft gewesen sei.

Fluglehrer Ruff erhält den Reichshofen-Tokal



Generalmajor Ruff mit dem Reichshofen-Tokal

Empfänger des Tokals Reichshofen-Tokal und ließ sich von ihm in dieses Hotel bringen, wo er gleich eine gute Nacht von Ammern schlief.

Schon am nächsten Tage hatten sich die verschiedenen Mitglieder der Bande an ihn herausgemacht.

Im Laufe einer Reihe von zunächst harmlosen Verhandlungen kam man schließlich auch darauf, daß man in Stambul Heroin in beliebig großen Mengen erwerben konnte. Bald war der „reine Amerikaner“ als Rufener-Mann interessiert und zeigte Bereitschaft, zunächst einmal einen Auftrag auf 100 kg zu geben. Man forderte 1200 Tarkifund. Man verlangte Garantie von 1000 Tarkifund, die man dem „Amerkaner“ sofort auf den Tisch des Hauses legen. Dann gab er als Refektorium noch die Adresse eines großen Heroinhändlers in der Schweiz an, bei dem sich die Bande erkundigen sollte. Die nun gratifizierte, aber die Post war verhängnisvoll, das Foto genau erhielt die Kriminalpolizei, und denn liefen die Post an die Bande aus ein flüchtiges Telegramm aus der Schweiz, das die „Buntlar“ des Heroin und Amerika schickte.

Nun war jeder Verdacht der Bande befreit, in wenigen Stunden konnte der Zollbeamte bereits in wichtigen Mitgliedern der Bande an vor allem die Weidener, aber auch die Haderlein, in denen das Heroin hergestellt wurde. Ueberrumpelung erfolgte die Polizei der Polizei, die vier Jährer bei voller Arbeit überbrachte.

Das größte Heroinhändler war gefaßt. Im ganzen hatte man gleichzeitig über 100 Kisten überbracht.

Die eine Befand sich in den weiten Kellerräumen des Sumner Palace-Hotels in Thessaloniki am Bosporus, das der Führer des Tokals Reichshofen-Tokal Sommerbetrieb gehalten hat. Doch der Teilhaber der Bande im Hotel Tokalium war, machte nun ein einmal dabei Völder Medowitsch in belandeten Verdacht bringen. Die zweite Hälfte war in griechische Staatskassen, die dritte in griechischen Staatskassen, die vierte in ebenfalls übertragenden griechischen Staatskassen, früher Laskaria genannt. Die Ermittlung der vier Heroinen war beendet, doch die beiden Tanten von Heroin in einem Monat herstellen konnten. Die Bande arbeitete mit einem Kapital von 20000 Tarkifund, die meisten der Heroiner waren Griechen und Armenier, die Spezialisten der Bande schickten. In ihnen gehörte auch der Hauptchef der größten Stambulischen Heroinhändlerfamilie und eine ganze Reihe reicher Griechen und Armenier, die in Stambul ein geschäftliches Leben große Rollen spielten. Von jährtlicher Seite gebären nur ein Ingenieur und ein Mechaniker zur Bande. Die sich ergebende Menge wurden auch mehrere griechische Vertriebsfirmen und ein bekanntes weißes Mitglied der höchsten griechischen Operette als mit Interaktion überführt.

Während die Untersuchung gegen die neun wichtigsten Hauptführer und über hundert zur Vernehmung zweigebundene Verführer in West war, kam man durch einige Widerstände in die Aufregung beinahe, daß es noch eine zweite und minder große Heroinhändlerbande gibt, die aber auch von den griechischen Spezialisten finanziert wird. Die Namen werden noch geheim gehalten, doch ist sie bereits bekannt und werden schon überführt. Die Polizei wird auch gegen sie in den nächsten Tagen vorgehen und die ganze Weltöffentlichkeit informieren.

Angeklagt soll ein starker Transport von Heroin gerade unterweg von der Türkei nach Bulgarien sein, es sind alle Heroinhändler getroffen worden, um diesen Transport abzufangen.

Die Hauptführer, nach denen die Stambulische Bande das Heroin anführen, sind Bulgarien, Japan, Hawaii, Griechenland und Kleinasien. Jedoch soll es von dort wieder durch andere Mitglieder der Bande weiter in andere Länder. Für Frankreich soll der Vertriebsmann der Bande ein armer Grieche in Paris sein.

Man kann nur hoffen, daß mit diesem großen Schlag endlich einmal diesen Heroinhändlern der Kopf zertrümmert wird. Die Heroinhändler sind nicht nur ein großes Unheil, sondern auch ein großes Hindernis für die griechische Wirtschaft. Die Heroinhändler sind ein großes Unheil, sondern auch ein großes Hindernis für die griechische Wirtschaft. Die Heroinhändler sind ein großes Unheil, sondern auch ein großes Hindernis für die griechische Wirtschaft.

Die Heroinhändler sind ein großes Unheil, sondern auch ein großes Hindernis für die griechische Wirtschaft. Die Heroinhändler sind ein großes Unheil, sondern auch ein großes Hindernis für die griechische Wirtschaft. Die Heroinhändler sind ein großes Unheil, sondern auch ein großes Hindernis für die griechische Wirtschaft.

Einzelhandelsbank Baden AG, Karlsruhe

Bank und der zweite gerichtliche Vergleichstermin...

In dem Reichsgerichtsmuster aufgenommen...

In dem Staatslotto...

Der Präsident der Vereinigung...

Kohl AG, Chem. Fabriken Ludwigshafen

Die bei Ludwigshafen...

Im letzten Jahre...

Heidelberger Schatzanweisungen

Ergebnisse Gläubigerversammlung...

die Kaitage der Gläubigervertreter...

Spezialwerte stärker befestigt

Gläube Prämienklärung / Nach anfänglicher Zurückhaltung...

Wannheim 27. April. Die jüngsten Probleme...

Frankfurt ebenfalls über 100. Die Werte verließen...

Die Kursrückgänge...

Berlin anziehend. Erwartungsgemäß...

Die Kaitage der Gläubigervertreter...

Berliner Devisen

Devisen: Reichsmark 4, London 3, Privat 27, N. G.

Table with columns for currency types and exchange rates.

Stärkere Interventionen am Roggenmarkt

Berliner Roggenmärkte vom 27. April. Die Roggen am...

Wannheim 27. April. Die jüngsten Probleme...

Berliner Metallbörsen vom 27. April

Table with columns for metal prices and exchange rates.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table containing various market data, including stock prices and exchange rates.

Berliner Börse

Table with columns for Berlin stock market data.

Freiverkehrskurse

Table with columns for free market prices.

